



Nummer

Mittwoch,

277.

19. November 1817.

Muttertrost.

„Elisbeth, sind die Kindelein,
Rief die Mutter, auch zu Bette?“ —
„Alle schlummern um die Bette,
Luitbertha wacht allein.

„Neben nicht und singen frommt,
Sang das Lied ich von zwei Schafen,
Luitbertha will nicht schlafen,
Rief sie, bis der Engel kommt.

„Spielzeug hat sie mildgefinnt
Einem armen Kind gespendet,
Sich dann fromm zu Gott gewendet
Und gebetet für das Kind.

„Nicht nach böser Kinder Art,
Ruhig liegt sie auf den Pfählen,
Mit den Engeln will sie spielen,
Selbst ein Engel fromm und zart!“

„Und die Mutter staunt und geht
Tritt zum Mägdelein in das Zimmer,
Sieht's erfüllt mit lichrem Schimmer,
Fühlt's von Lilienduft durchweht.

Und zwei Engel, licht und klar,
Schwingen Palmen sanft im Kreise,
Singen zu dem Kindelein leise
Das in Fried' entschlummert war.

Und ein sanftes Tönen spricht
Zu der Mutter, die bekloffen:
„Laßt die Kindelein zu mir kommen!“
Und die Mutter weinte nicht.

Emil Reiniger.

*) Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Ein dramatisirtes Sprüchwort,
von E. W. Contessa.

Schwengel, ein Schubhacker.

Rose, seine Frau.

Kilian, der Schulmeister.

1.

(Schwengel sitzt auf seinem Dreibein ohne zu arbeiten, die Hände über die Brust gekreuzt, und schaut sinnend in die Höhe. Rose tritt ein, und sieht ihm eine Welle zu. — Sobald sie anfängt zu sprechen greift er nach seiner Arbeit.)

R o s e.

Wie er da wieder sitzt auf seinem trägen Schemmel,
Der Meister Sorgenfrei, und nach dem Himmel gafft!
Dort oben backen sie dem Faulen keine Semmel!
Hier unten rühre Dich, so wird etwas geschafft.

Schwengel.

Ich rühr' mich ja!

*) Der obige Scherz gab, lebendig dargestellt, einer fröhlichen Gesellschaft Gelegenheit zum Lachen, und macht keine andern Ansprüche, als vielleicht einer ähnlichen Gesellschaft einen gleichen Dienst zu erweisen.

R o s e.

O ja, weil seine Frau gekommen,
so hat er recht geschwind den Psriem zur Hand ge-
nommen.

Wir kennen uns! — Ja, hielt euch Männer nicht
die Furcht vor euern Frau'n ein wenig noch im Zügel,
verstuften wir euch nicht manchmal die stolzen Flügel,
so käm' die ganze Welt bald aus dem Gleichgewicht.

Schwengel.

Ja, ja, sie wackelt schon.

R o s e.

Was sollt' aus euch wohl werden,
wenn's keine Weiber gäb' auf dieser armen Erden?
Wir sind der feste Kitt, der sie zusammenhält,
und obendrein das Salz in eurer saden Welt.

(Schwengel holt eine Flasche unter dem Stuhl
hervor und trinkt.)

Nun, seh' ein Mensch! Da trinkt er schon am frü-
hen Morgen!

Schwengel.

Das Salz macht durstig.

R o s e.

Ach, was hat man nicht für Sorgen
mit einem solchen Mann in dieser schlechten Zeit!

Nun heißt's recht: Kurz mein Rock und schmal
mein Ehrenkleid.

Swar sprach von schlechter Zeit schon meine selge
Mutter,

Doch lebte sie nur jetzt! — Zwölf Groschen jetzt
die Butter!

Ach, Butter! Kaum erschwingt man sich das trockne
Brod.

Doch Meister Schwengeln macht das alles keine Noth.
Der hat genug zu thun, den Weltlauf zu beschicken,
und bessert Staaten aus, statt Nachbars Schuh' zu
sicken.

Schwengel.

Kind, das verstehst Du nicht. Ich sage Dir,
mein Schatz,

Kommt ein gewisser Mann erst an den rechten Platz,
und bringt dann seine großen Plän' zu Stande:

Adieu dann, schlechte Zeit im deutschen Vaterlande!
Es ist ein großer Mann; zwar jetzt verkannt und

klein,

Doch bald, das glaube mir, schafft er sich Raum zu
Thaten.

R o s e.

So! so! Doch wie man sagt — Du wirst mich
nicht verrathen —

die Leute sagen's, und ich selbst gesteh' es ein: —
es soll der große Mann ein großer Narr auch seyn!

Schwengel. (hastig aufstehend.)

Frau Meisterin!

R o s e. (ihm entgegen tretend.)

Nun, was?

Schwengel. (setzt sich schnell wieder.)

Ich meinte nur — von wegen —

Die Weiber soll'n sich nicht in solche Dinge legen.
Ihr habt Verstand, o ja; oft mehr als nöthig war:
allein die Politik, die bleibt euch doch zu schwer.

R o s e.

Du meinst die Politik da unten aus der Flasche.
Ja, schwer ist die, denn oft wirft sie Dich selber um.

Schwengel.

Schweig! —

R o s e.

Wie? Du willst — — ? —

Schwengel.

Ich will nur sagen: Spiritum
braucht jedes große Ding, und — süße Plauder-
tasche! —

bald, bald kommt eine Zeit, da reißt mein großer
Plan;

da schaut die Welt, Du selbst schaust mich mit Ehr-
furcht an;

Da heißt es: das ist er, das ist der große Schwengel!
Das ist ein großer Mann, das ist — —

R o s e. (schnell.)

Ein wahrer — Engel!

Schwengel. (hastig aufstehend.)

Frau! —

R o s e.

Mann! — Was giebt's?

Schwengel. (sich schnell setzend.)

Ich meinte nur — von wegen —

Die Fliegen stechen so —!

R o s e.

Wir kriegen heut wohl Regen.

2.

Vorige. Kilian.

Kilian.

He, werst den Psriemen weg! macht einen Degen
draus!

Schuhleder klopft nicht mehr, dem Feind klopft's
Ledet aus!

Sieg oder Tod! — Nehmt euern alten Karabiner.
Es schmettern schon — —

(er bemerkt plötzlich Frau Rosen.)
Ah, Frau Gebatterin, ihr Diener!

R o s e.

Was schreit und tobt er denn so türkisch hier herein?

K i l i a n.

Ein! Wohlgesprochen! Türkisch wird bald hier al-
les seyn!

Schon kommt vom Morgen her, wie wilde Meeres-
wogen

ein zahllos Türkenheer auf uns herangezogen —

R o s e.

Was? Türken?

K i l i a n.

Türken! Ja. Ich hab's von sicherer Hand.

In heller Flamme steht bereits das Ungarland —

Sie wirbelt schon heran, sie faßt uns im Genicke.

R o s e.

Hier wirbelst, guter Freund, hier unter der Perücke!
Wenn ich ihm rathen soll, so geht er schnell nach
Haus,

legt sich zu Bett, und schläft die Türken aus.

Frau Marthe wird sich freu'n! — Adieu! Ich will
nur gehen,

und droben auf dem Berg nach den Kartoffeln sehen.

Komm' ich zurück, daß mir die Schuhe fertig sind! —

Adieu, Herr Türkenbrand!

S c h w e n g e l.

Adieu, Du süßes Kind!

(Rose geht ab.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Fresco: Anekdoten,

(durchaus wahr)

aus dem Leben gegriffen von J. F. Castelli.

In einem Gasthause war von den Juden die
Rede, und Jemand meinte, es sey doch sonderbar,
daß die Berliner Juden im Ganzen genommen
mehr Einfluß hätten, und auch mehr Vermögen be-
säßen, als die Wiener. — Ha! — rief ein ge-
lehrt seyn wollender Dummkopf, das find' ich ganz
natürlich — Die lutherischen Juden sind
bei weitem feinere Kerls als die katho-
lischen.

Als in Wien das Lustspiel: Valeria von
Brentano gegeben wurde, fragte Jemand: ob
dieß derselbe Brentano sey, der die heilige Schrift
geschrieben hat?

Ein Maurergeselle kam zu einem schlechten Pins-
ler, der sich öffentlich angebothen hatte, ein Por-
trait für fünf Gulden zu mahlen, und bat ihn das
seinige zu verfertigen, nur, setzte er hinzu, —
wünschte ich, daß Sie mich so mahlen, daß mich
mein Schatz, für welche das Portrait bestimmt ist,
nicht gleich auf den ersten Blick erkenne. — Der
Schmierer wird diesen Auftrag wohl gern und leicht
erfüllt haben.

Charade von zwei Sylben,

vorzüglich dem Sänger und Forscher:

R i c h a r d R o o s

gewidmet

von

Wunibald dem Thüringer.

Mein Name nennt Dir eine kleine Stadt
Die keine Thore, wenig Häuser hat.
Ein Luginsland, mit seinem Bruder sieht
Längst stolz herab auf sie und ihr Gebiet.
In Sachsen liegt die wohlbekannte Stadt,
Die — irr' ich nicht — kaum dreißig Bürger hat —
Wenn sich das Jahr im Wechsellauf erneut,
Da steht man hier auch eine Seltenheit:
Der Hutmann nimmt nach alter Observanz
Jetzt Horn und Stab, und bei Laternenglanz
Durchwandelt er in der Silvesternacht
Das Städtchen bis das neue Jahr erwacht.

Er singt es an mit fröhlichem Gemüth,
Weil ihm dadurch gar schön sein Weizen blüht.
Denn Weib und Kind, bekorbt, zieht hinter drein
Und sammelt Geld, auch Speck und Eier ein.
Gern reicht man ihnen diese Spende dar
Und walt dann froh ins liebe Neujahr.

Zwei Sylben nennen diese kleine Stadt,
Die wenig Häuser, gute Köpfer hat.

Ein Werkzeug daß Du in der Mehrzahl haßt
Das nennt allein den ganzen Namen fast.
Nur noch ein Zeichen vorgesezt, und dann
Dein holder Mund das Städtchen nennen kann.

Auflösung des Palindroms in No. 276.

L i a — S t i l l.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Prag, den 25. October 1817.

Neue Schauspiele und Opern hat uns unsere Bühne seit meinem letzten Briefe gar keine dargebracht; einige ältere Erscheinungen sind wieder zurück gekehrt; aber mit geringem Erfolg; so gab z. B. Mad. Spengler Kratters Selavin von Surinam zu ihrem Benefice, aber das geringe Glück, welches diese Selavin macht, scheint den Freiheitsinn unserer Zeit andeuten zu sollen. Der achtzehnte October wurde mit der Aufführung, eines zweiten Theils vom Graf Waltron, militärischer Ehre begangen, und es scheint hier ein eigner Unstern über der theatralischen Feier dieses Tages zu walten, denn das Stück mißfiel wieder. Auch waren zwei Prologe dazu verfertigt worden, wovon der eine von Herrn Baier sehr brav gesprochen, der andre gedruckt und verkauft wurde. Auch Salieris Palmira ist wieder auf die Bühne gekommen, hat aber, so vorzüglich auch diese nur etwas veraltete Musik ist, wenig Glück gemacht. Dem. Demmer — von deren erstem günstigen Erfolge ich Ihnen neulich Bericht erstattete — ist im Laufe dieser Woche als Gretchen in den Verwandtschaften und Base in: Das war ich, aufgetreten und ist beide Male gerufen worden. In beiden Rollen war Dem. Brand vortrefflich, aber ihre Nachfolgerin hat zum Glück eine andre Ansicht davon, und vermeidet so glücklich die gefahrvollen Vergleichungen, welche das hiesige Publikum sonst mehr

liebt als recht ist. Doch schien sie in der ersten etwas was befangen und war in der letztern eine bei weitem lieblichere Erscheinung.

Dem. Schwarz, sonst Hoffschauspielerin von Wien, jetzt ebenfalls ein Mitglied unsrer Bühne und eine gar erfreuliche Acquisition, betrat am 19. Oct. als Johanna in Schillers Jungfrau die Bühne. Diese talentvolle junge Künstlerin vereinigt, mit einer günstigen Gestalt und rührenden, biegsamen Stimme, eine nicht geringe und folgerechte Ausbildung ihrer Anlagen und vor allem zielt sie ein hoher Grad von sanfter Weiblichkeit und jungfräulicher Würde. Ihre Darstellung der Johanna war in allen Theilen so gediegen und abgerundet, daß man mit Zuversicht darauf rechnen darf, sie könne über jeden Moment dieser schwierigen Rolle Rechenschaft ablegen, warum sie ihn grade so und nicht anders gegeben habe. Das kunstliebende Publikum — welches sie ehrenvoll hervorrief — kann sich Glück zur Erwerbung einer Schauspielerin wünschen, die bei ihrer großen Jugend schon so viel leistet und für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Ihre zweite Rolle war Elise von Walberg, und die Innigkeit und Wahrheit, womit sie diesen so schwierigen Character darstellte, die zarte Kindlichkeit mit der sie den Fehlgriff des Dichters (welcher das unerfahrne Mädchen zwischen dem dritten und vierten Akt auf einmal zur Professorin umwandelt) so glücklich bedeckt, ist der ausgezeichnetesten Anerkennung würdig.

Ankündigungen.

Anleitung

wie bei dem Brodbacken wenigstens der dritte Theil der gewöhnlichen Kosten erspart, doch ein besseres, eben so nahrhaftes, gesundes und gewichtiges Hausbrod leicht erhalten werden kann, von einem wohlverstandenen Bäckermeister in Baiern. Nebst einem Anhange von wichtigen Vorschriften für die Haushaltung.

Regensburg in Commission in der Daisenberger'schen Buchhandlung

wird bis Ende Novembers d. J. fertig und mit Anfang Decembers für einen ganz portofreien Kronenthaler in der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden zu haben seyn.

Der Verfasser rechnet die Herausgabe dieser Druckchrift zu einem großen Verdienste für die leidende Menschheit! nennt seinen Namen nur nicht, weil er vielen Kornjuden in die Augen greift, und Feinde viel schaden, aber sehr selten Nutzen bringen. Mich kann man nicht anfeinden, daß ich die Verleumdung auf mich genommen habe, weil es sonst eine andere Handlung doch gethan hätte.

Daß die Schreibart und Manipulation selbst dem gemeinen Mann verständlich ist; daß mit Druck und Papier gewiß Jedermann zufriedener seyn wird; so wie daß der Titel nicht zu viel verspricht — kann ich um so leichter verbürgen, als ich mich von allem persönlich und genau überzeugt habe, auch ich selbst schon mehrere Wochen solches Hausbrod esse, das wirklich nichts zu wünschen übrig läßt, wie sich bei mir im Hause jeder, der zu pränumeriren die Absicht hat, durch einen Bissen selbst überzeugen kann. Dem Herausgeber wünsche ich um so mehr Absatz, als es, wider sein eigenes Interesse, nur zum Besten der leidenden Menschheit geschieht, und ein einziges Gebäck schon mehr als die ganze Austage herbeibringt. Regensburg, den 6. November 1817.

Der in ganz Deutschland bekannte
J. M. Daisenberger, in Regensburg.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

Scelta delle più moderne Commedie italiane.
Tomo primo, contenente quattro commedie di
Camillo Federici. 8.

Es ist außer allem Zweifel, daß seit einigen Jahren das Studium der italienischen Sprache und Literatur ungewöhnlich zugenommen hat. Es ist aber auch eben so bekannt, daß in Deutschland fast gar keine italienischen Bücher zu bekommen sind, die, angenehme Unterhaltung mit einem klassischen Style verbindend, den Schülern reizen, und zweckmäßig zu jener höhern Lectüre hinaufführen könnten, wovon wir allerdings einen ziemlichen Vorrath haben, wie die mannigfaltigen Ausgaben Metastasio's, Alfieri's, Tasso's, Ariosto's, Dante's, u. s. v. beweisen. Von dem einzigen Goldoni ist eine Scelta in 4 Bänden zu Leipzig erschienen, die schon 5 Auflagen erlebt hat. An diese soll sich die gegenwärtige Sammlung nicht nur anreihen, sondern (wenn das Publikum unser Vorhaben unterstützt) die Vorläuferin der angenehmsten italienischen Mittellectüre aus dem Fache der neuesten klassischen Lustspiele und Romane werden. Wir haben die Redaction bei diesem Unternehmen einem Gelehrten aufgetragen, der, mit der italienischen Sprache und Literatur von Jugend auf befreundet, sie fortwährend zu seinem Hauptstudium gemacht und von dem also das Publikum zu erwarten hat, daß er durch Auswahl und verbessernde Durchsicht etwas Vorzügliches liefern werde.

Wir setzen den in Band dieser Scelta (20 $\frac{1}{2}$ Bogen) nur zu 25 gGr. oder 1 fl. 21 kr. an und bemerken dabei, daß, da jeder einzelne Theil ein Ganzes für sich ausmacht, der Käufer nicht verbunden ist, mehr zu nehmen, als was ihm aus dieser Sammlung hauptsächlich gefällt.

Riegel und Wiefner in Nürnberg.

Zu haben bei Arnold in Dresden.